

Die unsichtbare Region

VON WULF RÜSKAMP

Kluge Köpfe unter den Regionalpolitikern haben das entscheidende Problem der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein längst erkannt: Die Region als Ganzes wird von den Menschen nicht als Einheit erlebt. Und in der Tat, was verbindet Basel und Karlsruhe – außer Rhein, Schiene und Autobahn? Wann werden Freiburg und Straßburg in einem Gedankengang genannt?

Es ist nicht die Grenze, die die Städte trennt; es sind vielmehr ihre unterschiedlichen, egoistischen Interessen. Die Stadt Straßburg interessiert sich für die westliche Ortenau, weil sie diese als Umland versteht. Basel arbeitet intensiv mit Lörrach, Weil am Rhein und St. Louis zusammen – weil diese Städte das Zentrum am Rheinknie in den Augen der Schweizer Raumordnung erst zu einer Metropole machen, die mit Zürich oder Genf/Lausanne mithalten kann. Und Freiburg? Freiburg begnügt sich derzeit mit den beiden Nachbarlandkreisen und spielt als regionaler Akteur kaum eine Rolle – obwohl gerade Freiburg als schwächste der vier Kernstädte im Städteverbund am Oberrhein größtes Interesse haben müsste, dass dieses Netzwerk funktioniert.

Obwohl also im Inneren wenig zusammengeht, soll nun dem Ganzen ein neuer Begriff übergestülpt werden: Metropolregion. Der Begriff ist so bürokratisch, wie er sich zunächst anhört, nämlich eine Erfindung der EU. Die will Europa fit machen für die globale Konkurrenz, und

dazu gehören der Theorie nach Motoren – eben Metropolen. Dazu fällt jedem Paris ein, München, Rhein-Main, vielleicht auch Stuttgart. Diese Motoren sollen als Metropolen des neu zu ordnenden Europas von der EU gefördert werden. Um an die Subventionstöpfe zu kommen, sind viele Regionen zu Metropolen ernannt worden, die man bislang eher nicht mit diesem Begriff verband – wie Nürnberg oder Mannheim/Heidelberg.

Auch der Oberrhein soll davon profitieren. Dies ist erklärter Wille der Landesregierung, die dafür im Elsass und in der Schweiz wirbt, aber auch der allermeisten Regionalpolitiker. In ihren Stellungnahmen fehlt es nicht an hochfliegenden Begriffen. Der Oberrhein müsse sich als Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort profilieren, sonst rutsche er ab zum Hinterland der wirklichen Metropolen Rhein-Main, Zürich oder Lyon.

Die Argumentation hat viel für sich, setzt aber voraus, dass es den Oberrhein als funktionierende Region gibt. Dass dies nicht der Fall ist, wissen die Autoren dieser Stellungnahmen selbst. Händeringend suchen sie deshalb nach Projekten, die die großen Städte am Oberrhein zusammenbringen, die das Netzwerk knüpfen. Doch man muss sich nur die Verkehrsverbindungen zwischen den Städten anschauen, um zu erkennen, wie wenig die Region aus sich heraus verbunden ist. Kein direkter Zug von Freiburg nach Straßburg, kein Zug zwischen Karlsruhe und Mulhouse – und die großen Bahn- und Autobahnstrecken verdanken sich dem Transitver-

kehr.

Dieser Zustand hat wirtschaftliche Gründe. Denn es fehlen die Beziehungen unter den Städten, es fehlen heute sogar die gemeinsamen Interessen am großen Netzwerk. Es fehlen auch die großen Akteure, die diese Interessen artikulieren und zur Metropolregion bündeln. Wo ist das Unternehmen, das wie die BASF im Rhein-Neckar-Raum mit viel Geld und Personal die Metropolregion durchgesetzt hat? Für den Oberrhein hat die Landesregierung sich den Verleger Hubert Burda ausgesuckt – aber ist er wirklich mit der Region verbunden? Liegen seinen wirtschaftlichen Interessen nicht woanders?

Trotz dieser schlechten Ausgangslage sind die Bemühungen für die Metropolregion nicht falsch – schon allein mit Blick auf künftige EU-Zuschüsse. Aber eines hat die Regionalpolitik einschließlich der Landesregierung bis heute nicht verstanden: Solche Bemühungen sollten nicht mit großen Begriffen starten, sondern mit konkreten Vorhaben, die den Menschen und ihren Kommunen erfahrbaren Nutzen bringen. Doch schon die viel kleiner zugeschnittenen Eurodistrikte haben große Schwierigkeiten mit gemeinsamen Projekten – ausgenommen das Dreiländereck, wo die Stadt Basel weiß, was sie will. Aber ohne solche Projekte bleibt die Metropolregion am Oberrhein eine Kopfgeburt, für die die EU keinen Cent übrig haben wird. Denn ohne inneren Zusammenhalt wird der südliche Oberrhein auch von außen nicht als Einheit zu erkennen sein.

*Der südliche
Oberrhein ist keine
Einheit, die
Metropolregion
eine Kopfgeburt*
